

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

20.12.1926 (No. 391)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

SPORTBLATT

Zeitungspreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 auschl. Zustellgeb. Im Falle höherer Erbschaft bei der Abrechnung werden nur bis 25 auf den folgenden Monatsbetrag angerechnet. Einzelverkaufpreis: Werttag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreise: die 9-spaltige Normspaltenzeile oder deren Raum 75 Pf., auswärts 80 Pf., Restspaltenzeile M. 1.-, an erster Stelle M. 1.20. Die Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Abrechnung des Jahressatzes, bei geschäftlicher Zerstreuung und bei Konturufen außer Kraft. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: Fritz Ehrlich, Karlsruhe, Marktplatz 1. Redaktion: Fritz Ehrlich, Karlsruhe, Marktplatz 1. Druck: Druck u. Verlagsanstalt, Karlsruhe, Marktplatz 1. Telephon Amt 1119. Für den Inhalt der Redaktion keine Verantwortung. Einnahmen: 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Geschäftsstelle: Marktplatz 1. Postfach 1. Postbestellnummer: Nr. 954.

## Neuregelung des Kriegsschuldenproblems?

Amerikanische Wirtschaftspolitiker fordern Einberufung einer internationalen Konferenz.

### Die Denkschrift der Columbia-Universität.

Newport, 20. Dez.

Die staatswissenschaftliche Fakultät der Columbia-Universität veröffentlicht eine umfangreiche Denkschrift, in der die bisherige amerikanische Politik in der Frage der ausländischen Kriegsschulden als ungesund bezeichnet wird. Sie behauptet, daß die bisherigen Forderungen in aller Welt ein hartes Gefühl der Verzweiflung gegen die Vereinigten Staaten hervorgerufen hätten. In der Kundgebung heißt es wörtlich: Wir drängen nicht auf vollständige Annulierung der Kriegsschulden. Ob eine gänzliche oder teilweise Annulierung stattfinden sollte, hängt von vielen Faktoren ab, die zuvor gründlich studiert werden müssen. Dagegen drängen wir auf nochmalige Erwägung aller Zusammenhänge im Lichte unserer augenblicklichen Kenntnisse über diese Frage. Wir glauben, daß zu diesem Zweck

#### eine internationale Konferenz

einberufen werden sollte, die das Gesamtproblem der Schuldenerlösen noch einmal durchgehen müßte. Aufgabe dieser Konferenz wäre es, Vorschläge für Änderungen zu machen. Diese Konferenz würde keineswegs die schonenden Verhandlungen erschweren oder das Funktionieren des Damoclesplanen behindern. Sie würde im Gegenteil sowohl die Verhandlungen wie auch die Durchführung dieses Planes erleichtern. Wenn eine solche Konferenz auch nicht über die Zukunft entscheiden könnte, so müßte sie trotzdem in nächster Zukunft stattfinden. Wir sollten uns bereit erklären, zur Aufhebung der Zusammenhänge mit anderen Nationen, um die Bedingungen für eine dauerhafte Regelung der ganzen Frage zu finden.

In der Kundgebung heißt es weiter: „Die Nationen Mittel- und Westeuropas haben in den letzten Monaten einen Verlust unternommen; der in der Geschichte ohne gleichen dastehet und bestimmt ist, die Völker von der Gefahr künftiger Kriege zu befreien. Sie haben damit Erfolge erlangt, die alle Erwartungen übertrafen. Die ganze Welt wird an den Wohlstand eines dauernden Erfolges dieses Schrittes teilhaben. Schlägt dieser Vertrag jedoch fehl, so wird die ganze Welt empfindlich Amerikas später unermesslichen Schaden erleiden. Vorbedingung für einen dauernden Erfolg ist gegenseitiges Vertrauen und Verlehen. Unsere Kriegsschuldenregelungen aber haben Mißtrauen verursacht. Das internationale Finanzproblem aus jüngerer Vergangenheit darf nicht zu einer Bedrohung des größten Gewinnes werden, den die Geschichte Europas seit Aufbruch zu neuem Leben hat, dadurch, daß sich Jahrhunderte alte Feinde der Vernunft beugen.“

#### Die Kundgebung geht dann auf

##### die Frage der Kriegskredite,

die Amerika den Alliierten gewährte, näher ein und kommt zu dem Schluß, daß die früheren Verbündeten nicht dazu aufgefordert werden könnten, die Anleihen zu tilgen, die auch Amerika den Krieg gewinnen halfen. Der Krieg wäre damals verloren gegangen, wenn die Alliierten ihre Soldaten oder Amerika sein Geld geschont hätten.

Der Begriff der Zahlungsunfähigkeit wird in der Kundgebung eingehend geprüft.

Die Kundgebung schließt: „Kann irgend ein denkender Amerikaner mit Gleichgültigkeit das

#### Anwachsen der Mißstimmung gegen Amerika

in den Ländern der früheren Verbündeten mit ansehen? Sollten wir nicht jede Möglichkeit begründen, über unsere Beziehungen zu Europa am Verhandlungstisch zu sprechen? Es liegen genaue Beweise dafür vor, daß unser Festhalten an der Schuldenerlösen den Haß Europas auf uns konzentriert. Schon jetzt werden internationale Trüfte gebildet, die auf den neutralen Märkten mit unseren Industrien konkurrieren. Schon jetzt wird erklärt, daß die Reparationszahlungen, die Deutschland auf zwei bis drei Generationen zu stellen drohen, notwendig sind, damit die Alliierten ihre Kriegsschulden abtragen können.

#### Eine europäische Koalition gegen Amerika

Lönnte zweifellos für Europa von großem Vorteil sein. Glaubt aber jemand, daß sie auch für Amerika von Vorteil wäre? Das Gebot politischer Klugheit allein sollte uns schon veranlassen, die Forderungen der Gerechtigkeit zu erfüllen und unser eigenes Wirtschaftsinteresse zu fördern und unter eigener Verantwortung mit den Völkern Europas aus einer internationalen Schuld- und Reparationskonferenz, die wir hiermit vorschlagen, aufzunehmen.

### Der Umsturz in Litauen.

Kowno, 20. Dez.

Präsident Smetona hat den Eid auf die Verfassung geleistet und die Geschäfte übernommen. Zum Präsidenten des Sejm wurde Dr. Stulpinskis, vormaliger Präsident der Republik gewählt.

\*

Moskau, 19. Dez.

Die „Iswestija“ befaßt sich mit den Ereignissen in Litauen und erklärt, diese Ereignisse könnten die litauische Unabhängigkeit gefährden. Polen, möglicherweise auch einige andere Staaten hätten dabei ihre Hand im Spiele. Die polnische Regierung habe die Vorbereitung des Putches in Litauen selbst übernommen, um eine Möglichkeit für die Verwirklichung der polnischen Expansionspläne im Osten zu schaffen und um die Bedingungen für eine Beseitigung der Unabhängigkeit Litauens vorzubereiten. Der polnische Generalstab habe mit gewissen zur Regierung Gesandtschaften oppositionell eingestellten Elementen Fühlung genommen und gemeinschaftlich mit ihnen den Plan zu einer militärischen Umwälzung ausgearbeitet. Die Ereignisse in Litauen könnten den Frieden in Osteuropa gefährden. Die U.S.S.R. könnten es, wenn sie sich auch nicht in die inneren Angelegenheiten des litauischen Volkes einmischen werden, nicht teilnahmslos hinnehmen, daß die Methode Zeitweiligkeit in neuer Gestalt zur Vernichtung der Unabhängigkeit Litauens angewandt werde. Die U.S.S.R. erwarten, daß die polnische Regierung die Mäßigkeit ihrer Behauptung, daß sie danach strebe, den Frieden in Osteuropa zu erhalten durch Tatsachen beweise und sich jeder Einmischung in den Kampf der litauischen Parteien enthalte.

### Briand und Poincaré.

London, 20. Dez.

Ein französischer Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet aus Paris, die Erklärung Briands, wonach es keine persönlichen Streitigkeiten mit Poincaré gegeben habe, zeige, daß Briand es bei seiner Rückkehr für das Beste gehalten habe, sich auf keinen Kampf mit dem Premierminister und einigen seiner Kollegen einzulassen, und daß er seine Meinungsverschiedenheiten mit ihnen gegenwärtig beigelegt habe. Diese Meinungsverschiedenheiten würden aber wohl wieder auftauchen, sobald das Kabinett in seiner Gesamtheit aufgefördert werde, Briands Politik bezüglich der sehr wahrscheinlichen deutschen Forderung nach alsbaldiger Räumung des Rheinlandes zu bekräftigen.

### Eine Begegnung zwischen Stresemann und Mussolini?

Rom, 20. Dez.

Die Mailänder Zeitung „Popolo d'Italia“ bringt zum deutsch-italienischen Schiedsgerichtsvertrag eine aus Rom datierte Note, die offenbar auf dieselbe aus dem Palazzo Chigi kommende offizielle Information zurückgeht, die der heutigen Mailänder-Note zugrunde liegt. Auch das „Popolo“ betont den rein juristischen Charakter des Vertrages und stellt die in Genf schon erfolgte Paraphierung in Abrede. Das Blatt hält an der Unterzeichnung des Vertrages durch Stresemann und Mussolini fest, die aber kaum in Rom, sondern in einem der Oberitalienischen Orte erfolgt werde. Die Unterzeichnung sei in allerhöchster Zeit zu erwarten. Der Vertrag habe unzweifelhaft großen moralischen und historischen Wert und deshalb erkläre es sich, daß ihn beide Staatsmänner unterzeichnen würden.

Deutschland und Italien seien zwei große Staaten, die, da das Kriegsglück einmal abgeschlossen sei, im Frieden loyal zusammenarbeiten könnten. Das italienische Volk näherte sich Deutschland mit vollem Selbstbewußtsein, das ihm seine Jugend und seine eigene Kraft gebe. Wie Briand im Rahmen der europäischen Politik französische Politik realisiert habe, so realisiere Mussolini eine ausgesprochene italienische Politik. Deutschfreundlichkeit oder deutschfeindlichkeit seien überwundene Begriffe, denn sonst hätte Briand nicht nach Locarno und Thoiry gehen können. Italien könne heute mit Deutschland zusammengehen im vollen Vertrauen auf sich selbst und in derselben Bewertung kontinentaler Notwendigkeiten, die sich in London und Paris durchgesetzt und nicht weniger als in den neuen Geist der Verständigung mit sich gebracht hätten.

### Kammer und Senat genehmigen das französische Budget.

WTB. Paris, 20. Dez.

Kammer und Senat haben heute nacht gegen 4 Uhr das Budget für 1927, das mit Einnahmen von 39 728 810 792 Francs und Ausgaben von 39 641 448 921 Francs abschließt, endgültig verabschiedet. Die außerordentliche Session der Kammer ist damit geschlossen.

### Die Pariser Presse zum Rouzier-Prozess

TU. Paris, 20. Dez.

Die Pariser Presse läßt sich von ihrem Sonderberichterstatter ausführliche Berichte über den Rouzier-Prozess senden, die sie teilweise mit Kommentaren verfecht. Viel beachtet wird die energische Verwahrung der deutschen Verteidigung gegen die von den Franzosen beabsichtigte Verschiebung der Angelegenheit auf das politische Gebiet. Das „Journal“ verweist den Prozessbericht mit der Ueberschrift: „Der Rouzier-Prozess hat getrunken nicht die Landauer Verhandlungen beherrscht.“

Das nationalistische „Journal des Debats“ hält es für nötig, in einem besonderen Artikel heftige Angriffe gegen das deutsche Rote Kreuz zu richten und von deutschen Vertriebenen gegen das Rheinlandsabkommen zu sprechen. Unvoreingenommen sucht der „Quotidien“ zu urteilen, der aus den Zeugenaussagen den Schluß zieht, daß der Soldat Gorin die Hauptverantwortung für die Zwischenfälle trägt. Die als Drama am Auditorium einleiteten Reden äußert sich die „Humanité“, die erklärt, daß getriggerte Verhöre den Eindruck hinterlassen, daß die französische Besatzungsbehörde die Zwischenfälle ungebührlich übertrieben habe.

### London und die Regierungskrise.

London, 20. Dez.

Dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ zufolge werden die in einigen europäischen Hauptstädten wegen der deutschen Regierungskrise gehegten Besorgnisse in britischen amtlichen Kreisen nicht geteilt. Man nimmt hier nicht ohne gute Gründe an, daß Dr. Stresemann das auswärtige Amt beibehalten werde, wie auch immer die Zusammenfügung des nächsten Kabinetts sein möge. Falls die Zukunft des Locarno-Vertrages lediglich von Briand und Stresemann abhänge, dann würde es um den Vertrag sehr schlecht bestellt sein. Man rechne in London damit, daß die deutsche Außenpolitik unverändert bleiben werde. Eine Rückkehr Luthers auf den Posten des Kanzlers würde in England keinerlei Sorge verursachen, da man Dr. Luther nicht für einen ausgesprochenen Parteimann halte, sondern für einen großen Diplomaten wie Hindenburg. Der einzige Nachteil der Hinauszögerung der deutschen Regierungskrise werde vielleicht in der Unfähigkeit der deutschen Regierung liegen, in irgend welche außenpolitische Handlungen vor der zweiten Hälfte des Januar einzutreten zu können.

### Noch kein endgültiges Wohnungsbauprogramm.

WTB. Berlin, 18. Dezember.

In einer wirtschaftlichen Tageszeitung ist davon die Rede, daß bereits eine endgültige Festlegung der Reichsregierung auf einheitliche Richtlinien und Vorschläge über das Wohnungsbauprogramm und die Frage der Mieterhöhung zum 1. April erfolgt sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß bisher vorläufige Besprechungen zwischen dem Reichsressort und den preussischen Reichsräten stattgefunden haben, irgendwelche Entscheidungen aber schon angeht die schwerwiegenden politischen Krise nicht getroffen werden konnten.

### Ein neues Komplott gegen Primo de Rivera?

Newport, 20. Dez. Wie die „Chicago Tribune“ aus Bordeaux meldet, soll am 18. Dezember in Santander von der dortigen Polizei ein kommunistisch-anarchistisches Komplott gegen Primo de Rivera entdeckt worden sein. Der Hauptverdächtige, der Leiter der Sicherheitspolizei selbst, sei seines Postens enthoben worden.

### Ein weltpolitischer Gesundungsplan? Der Programmwurf des „Observer“ und der „Times“.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Nachdem die Verhandlungen in Genf mit einem sehr beachtlichen Teilerfolg Deutschlands und, was im Grunde wichtiger ist, mit einem bis zur Niederlage durdgeführten Mißerfolg Poincarés gegen Briand geendet haben, ist von englischer Seite ein Programmwurf großer Stills aufgestellt worden, um die europäischen Verhältnisse im ganzen politisch gesunden zu lassen. Dies Programm, das stark unterfrisch und offiziös aufgemacht, gleichzeitig von dem liberal-konservativen „Observer“ und von der rein imperialistisch-konservativen „Times“ gebracht worden ist, verdient etwas eingehender betrachtet zu werden. Seine inhaltliche Orientierung ist entsprechend der jetzt in England immer stärker werdenden Tendenz von Regierung und öffentlicher Meinung, wiederum antirussisch.

Im „Observer“ heißt es, ein dauernder Friede in Europa hänge von der grundsätzlichen politischen Uebereinstimmung zwischen England, Frankreich und Deutschland ab. Die zukünftigen Beziehungen zwischen London, Paris und Berlin seien die europäische Schicksalsfrage, und nur wenn diese Länder auch außerhalb des Völkerbundes zu einem positiven Uebereinkommen gelangen (und diese Uebereinkommen dann natürlich auch in den Völkerbund einbringen), könnten die gefährlichen Momente der europäischen Lage beherrscht werden.

Nach dieser Feststellung werden die Bedingungen angedeutet, unter denen das Aufkommen der drei Großmächte hergestellt werden könne. Die erste davon ist die gänzliche Räumung des Gebiets von alliierten Truppen, spätestens bis zum nächsten Waffentillstandstage, also bis zum 11. November 1927. Das ist an sich ein sehr verständiger Satz, nur wird er in der eigentümlichen Weise motiviert, Frankreich und England hätten die gemeinsame Verpflichtung, die Räumung des Rheinlandes zu bekräftigen, da sie „als Herausforderung der deutschen Vaterlandsliebe eine Angriffsgeschichte darstelle.“ Im Zusammenhang damit heißt es, Deutschland müsse entweder auf dem europäischen Kontinent in einer konstruktiven Friedenspolitik führen, oder es müsse sein Schicksal auf die einzige Karte der „Kriegsmentalität“ setzen.

Die Entwaffnungsmethode der Alliierten hat nur die deutschen Hände entwaflnet, dagegen die deutschen Gewehre nur zu erhöhter Tätigkeit angereizt. In der Luftfahrt, in der Chemie, in der Montanindustrie und in der wirtschaftlichen Organisation ist Deutschlands Führung ebenso ausgebrochen wie vor dem Kriege.

Aus diesen Worten sieht man, wie anders sich die deutschen Verhältnisse in den Augen des Auslandes spiegeln, als vielsach bei uns selbst. Wir empfinden vor allen Dingen den trotz aller Fortschritte verbleibenden Druck des Friedensvertrages und die dauernd fühlbare Tatsache unserer einseitigen Entwaffnung. Das Ausland aber sieht die wiederhergestellte deutsche Währung, das mächtige Tempo unserer technischen Erfindungen, es verfehlt mit unseren führenden Industrien — so Frankreich bei den Verhandlungen über den Eisenpakt und England bei der Konferenz zwischen deutschen und englischen Wirtschaftsführern — und es hat aus alledem den Eindruck: Die deutschen Fortschritte sind unübersehbar, es ist unmöglich, mit den Deutschen weiter auf dem Fuß des Friedensvertrages zu verkehren; man muß sie entweder befriedigen, oder auf den Eisen der deutschen „Kriegsmentalität“ setzen.

Diese Art von Erkenntnis ist gefühlsmäßig auch in Frankreich vorhanden, aber sie führt dort zu der Folgerung, man müsse entweder noch einmal auf Tod und Leben mit Deutschland kämpfen oder sich mit Deutschland verbünden — während auf der englischen Seite daraus mehr der Anreiz zu einer gemeinsamen europäischen Konstruktion entnommen wird. Der spezielle Druck aber, der zu solchen „konstruktiven“ Bemühungen führt, geht für die Engländer von Rußland aus. Was sie über alles fürchten, ist, daß eines Tages die unheimlichen deutschen Fortschritte sich mit der, England als den Hauptfeind betrachtenden sowjetrussischen Angriffsbewegung vereinigen und so die äußerste Gefahr über England heraufbeschwören könnten.

\* Vgl. „Karlsruher Tagblatt“ Nr. 387 vom 16. Dezember 1926.

Daher die merkwürdige Verbindung auf der einen Seite der Einsicht, daß Deutschland so bald wie möglich von der aufreizenden Befragung befreit werden müsse, auf der andern Seite sein Verlangen, der deutschen Industrie eine Zwangsdiät für den Export von „Kriegsmaterial“, womöglich bis zum Luftsalpeter und bis zum Sprengpulver, anzulegen, damit Ausland nicht dadurch gefährdet werde.

In den englischen Darlegungen wird weiter ganz richtig erkannt, daß ein zweites (und zwar viel akuter) Gefahrenzentrum in Italien vorhanden ist. Der italienische Plan, bei geeigneter Gelegenheit im Bunde mit Griechenland und vielleicht mit Bulgarien über die Türkei herzuwachen und ein Stück von Kleinasien zu erobern, ist in London natürlich bekannt. Durch einen solchen Krieg, bei dem England die stärksten Interessen zu vertreten hätte, würde Russland selbstverständlich auf die eine oder andere Art mit auf den Plan gerufen werden, und unabsehbare Bewegungen in der asiatisch-mittelmännischen Welt könnten die Folge sein. Eine starke Türkei ist für England ohne Frage unangenehm; eine Kriegsfatastrophe der angelegentlichsten Art wird aber als noch gefährlicher betrachtet. Man denkt mit besonderer Sorge an die türkisch-russischen Verhandlungen und an die Rückendekung, die Russland offenbar beizubringen in Odesa versucht hat. Daher legt der Vint an Griechenland, daß zu einer Gesundung der griechischen Finanzen und der griechischen Währung nur durch die Hand geboten werden könne, wenn die griechische Politik den tatsächlichen Angriffsplänen fern bleibt.

Schließlich werden zwei positive Angebote an Deutschlands Adresse gerichtet:

1. die Führung auf der bevorstehenden Wirtschaftskonferenz in Genf und

2. die Befriedigung der deutschen kolonialen Ansprüche — das letztere jedoch nur „auf der Grundlage der engen Freundschaft mit Frankreich und England“. Es heißt in „Observer“, England werde gegen den Faschismus, dessen dessen gefährlicher Wahn im Orient, eventuell Stellung nehmen müssen, aber es sei ratsam, vorher einen Versuch zu machen, die jetzt noch miteinander konkurrierenden Kolonialansprüche Deutschlands und Italiens zu befriedigen. Auch das ist ein Beweis für den Lasterhaften der italienischen Politik, daß sie die italienische Notlage infolge des wachsenden Bevölkerungsdrucks anerkennt. Es soll auch den Italienern eine „Chance der Vernunft“ gegeben werden. Der Völkerverbund werde „die Karte Afrikas aufrollen“, und Frankreich und England würden versuchen müssen, „unter Mitwirkung von Belgien und Portugal“ durch ein neues System von Mandaten und kolonialen Verpflichtungen dem Bedürfnis Deutschlands und Italiens entgegenzukommen.

England eröffnet also die Unterhaltung über sein politisches Sanierungsprojekt für Europa damit, daß es Deutschland die baldige Räumung des Rheinlandes in Aussicht stellt und die Belgier und Portugiesen auffordert, ihre Kolonien herzugeben (mindestens teilweise) an Deutschland und Italien zu befriedigen. Man kann dazu nur sagen: Dieser Antrag steht recht englich aus — nämlich namentlich insofern, als in der Hauptsache andere Leute die Kosten für England tragen wollen. Außerdem — mehr als einen Anfang der Aussprache sollen die Artikel in „Observer“ und in der „Times“ wohl nicht bilden.

### Unregelmäßigkeiten beim Fuldaer Kreiswohl-fahrtsamt.

DZ. Fulda, 20. Dez. Beim hiesigen Kreiswohlfahrtsamt wurden größere Unregelmäßigkeiten festgestellt. Es sind etwa 300 000 M für nichtgenehmigte Anlagen ausgegeben worden. Der Leiter des Wohlfahrtsamtes, Brähler, wurde sofort seines Amtes enthoben, zwei weitere Angestellte fristlos entlassen. Die Angelegenheit unterliegt jetzt der Prüfung der Gerichte. Mildernd ist, daß die zu Unrecht verausgabten Summen zur Milderung der Erwerbslosigkeit Verwendung fanden.

## Neue Wunder der Atome.

Von  
H. Hesse-Neuroth.

Wird ein hochgespannter elektrischer Strom durch eine Glasröhre geschickt, die an beiden Enden mit Metall verschlossen ist und aus der die Luft fast reiflos entfernt wurde, so entsteht ein Strom feiner elektrischer Teilchen oder Elektronen, der sich mit großer Schnelligkeit fortplant. Diese Ströme heißen Kathodenstrahlen, und treffen sie auf dichtes Metall wie etwa Platin, so entsteht eine andere Art von Strahlen — die X-Strahlen.

Vor über 50 Jahren begann Sir William Crookes diese Erscheinung zu studieren, und 1878 sagte er in seinem Bericht an die Royal Society in London: „Die Erscheinungen in dieser luftleeren Röhre erfüllen der physikalischen Wissenschaft eine ganz neue Welt — eine Welt, in der die Materie in einem vierten Zustande besteht, wo die atomistische Theorie des Lichtes sich bestätigt und das Licht sich nicht immer in gerader Linie fortplant — eine Welt, in die wir jedoch nie eindringen vermögen und die wir nur von außen beobachten und zu Versuchen benutzen können.“

Jener vierte Zustand des Stoffes bestand in einem Strom elektrischer Elektronen. Dem deutschen Wissenschaftler Lenard gelang es, einige dieser fliegenden elektrischen Teilchen durch ein dünnes Aluminiumfenster in den freien Raum zu bringen, und Konten fand, daß die Elektronen beim Auftreffen auf feste Körper Strahlen erzeugen, die Röntgen und andere feste Stoffe durchdrangen — die X-Strahlen waren entdeckt.

Dr. Coolidge, Vizepräsident des Versuchslaboratoriums der General Electric Company führte kürzlich am Franklin Institut in Philadelphia zum ersten Male eine neue Röhre vor, die einen mächtigen Elektronenstrom erzeugt und ihn mit einer Geschwindigkeit von 150 000 Meilen in der Sekunde durch ein Nidelfenster ins Freie läßt.

So ist es denn nun möglich, irgend einen Stoff mit Elektronen zu bombardieren. Zahl-

## Die Kündigung von Geschäfts-räumen.

Berlin, 20. Dez.

Dem Preussischen Pressedienst wird aus dem Wohlfahrtsministerium u. a. geschrieben:

Die Aufhebung des Mietrechts und des Reichsmietengesetzes für Geschäftsräume, die auf Grund der Verordnung über die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft im wesentlichen erst zum 1. April nächsten Jahres wirksam wird, hat in den hier von betroffenen Kreisen eine mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Bedeutung der Rückkehr zur Vertragsfreiheit auf diesem Gebiete des Wohnungsweins verständliche Beunruhigung hervorgerufen. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß in der Ausübung des Kündigungsrechtes ein Mißbrauch der den Vermietern wiedergegebenen freien Verfügungs-befugnis ohne weiteres nicht erblickt werden kann. Allerdings müssen Kündigungen, die lediglich zum Zwecke einer unangemessenen Mietsteigerung, womöglich sogar unter Aus-nutzung einer Zwangslage des Mieters erfol-gen, ernstlich mißbilligt werden, Ganz anders sind dagegen solche Kündigungen zu wer-ten, die lediglich in der vorvorjünglichen Absicht er-gehen, die Vermieter zwangswirtschaftsfreier Geschäftsräume nicht schlechter zu stellen, als etwa die Vermieter zwangsbewirtschafteter Wohnräume. Denn Geschäftsräume, die dem Reichsmietengesetz nicht mehr unterliegen, neh-men natürlich auch in Zukunft an etwaigen Er-höhungen der gesetzlichen Miete nicht mehr ohne weiteres teil. Da solche Erhöhungen in abseh-barer Zeit erwartet werden können, bleibt den Vermietern von Geschäftsräumen nur die Mög-lichkeit, durch Kündigung der bestehenden Miet-verhältnisse zum Abschluß neuer Verträge zu gelangen, die zum mindesten die Anpassung an Wohnraumrenten, insbesondere die Verdrängung etwaiger zukünftiger steuerlicher Be-lastungen bei der Höhe des Mietpreises sichern.

## Auswärtige Staaten

Vom deutschen Verein in Genf.

Genf, 20. Dez. Unter reiner Beteiligung der deutschen Kolonie beginnt seitdem der deutsche Verein in Genf die Feier seines zehnjährigen Bestehens. Der Präsident des Vereins, Ste-fan, sprach den Dank der Deutschen Genfs an die gastliche Schweiz aus, worauf Generalkonul Ashmann die Verdienste der Deutschen Genfs um die Erhaltung des Deutschums würdigte und auf die Erfolge der reichsdeutschen Politik, wie sie sich gerade in Genf auswirkte, verwies. Er gedachte zugleich des Interesses, das der Reichsminister des Auswärtigen den Deutschen in Genf gegenüber befand. Redner schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten. Zahl-reiche Vertreter deutscher Vereine der Welt-schweiz begrüßten die Vereinigung, dem die deutschen Frauen Genfs eine Adresse in den Reichsfarben überreichte. An den Reichspräsidenten wurde ein Puldiagramm telegraphisch an-gesandt.

### Einladung Doumergues durch den König von England.

Paris, 20. Dez. „Echo de Paris“ zufolge ist der Präsident der Republik Doumergue für den Monat Mai vom englischen König nach London eingeladen worden.

### Moskau bestätigt Maslows und Ruth Fischers Ausschluss.

Berlin, 18. Dez. In Moskau wurde gestern die Bestätigung der Ausschließung Maslows und Ruth Fischers und Genossen aus der Kom-munistischen Partei Deutschlands und damit aus der Dritten Internationale vollzogen.

Politische Schlägerer in Paris.

Paris, 19. Dez. Als heute mittag die in Pa-ris weilenden chinesischen Bischöfe eine Kirche

lose Versuche wurden unternommen, und manche höchst seltsame Wirkungen wurden be- reit beobachtet.

Der Raum wurde verdunkelt, und nur die Umrisse des Wissenschaftlers neben dem Schall-tube waren zu sehen. Mithis leuchtete vor der Tube ein purpurn glühender Ball. Wurde ein Stück Kaltpat hineingehalten, so glühte er rot auf. Ein scharfer Donnerschlag erfüllte den Raum. Der Strom wurde ausgeschaltet, und der Pur-purball erlosch. Zum größten Entsetzen aller aber blieb der Kaltpat glühendrot. Ja noch mehr — der Vortragende faßte ihn an und reichte ihn herum. Der Kaltpat war kalt. Und dieses kalte Glühen hielt Stundenlang an.

Auch in anderen Fällen waren die Wirkun-gen des Elektronenstromes nicht weniger ver-büßend. Magnetenas verwandelte sich in ein gelbes Pulver, das bisher noch nicht aufgelöst oder analysiert werden konnte. Natriumsulf wurde in einen festen Körper verwandelt. Durchstich-tige Salzkristalle wurden schwarz. Bakterien wurden getötet. Reines, wasserhelles Quarz wurde purpurn mit vielen Streifen und Wol-ken. Viele Mineralien begannen nach kurzer Zeit in glänzenden Farben zu glühen, mannde für längere Zeit.

Das größte Aufsehen erregte jedoch die Wir- kung der Bestrahlung am lebenden Gewebe. Hier mag die Röhre künstlich von praktischem det, sind genau von gleicher Natur, wenn auch von geringerer Geschwindigkeit, wie eine der wichtigsten Arten der Radiumstrahlen, die sog. Beta-Strahlen, und Dr. Coolidge schloß die Leistung der neuen Röhre her von einer Tonne Radium. Dabei wurde bisher in der ganzen Welt noch nicht ein Fund Radium erzeugt!

Bazillen wurden sofort getötet, kleine Amie- ten in dem Bruchteil einer Sekunde. Wurde das Blatt eines Gummibaumes den Strahlen für einige Sekunden ausgesetzt, so bedeckte sich die Stelle mit einer milchartigen Flüssigkeit — die Zellwände waren zertrümmert. Noch be- merkenswerter waren die Wirkungen auf die Haut von Kaninchen. Der Kopf des Thies wurde ein Schnel Sekunde bestrahlt — nach einigen Tagen wurde die Haut dunkel und die

verließen, in der sie die Messe gelebiert hatten, enstand zwischen Kommunisten und faschistischen Zuschauern eine Schlägerei, in deren Verlauf einer der Beteiligten verwundet wurde und ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

## Berschiedene Meldungen

Ankunft Dr. Stresemanns in Hamburg.

Hamburg, 19. Dez. Reichsanseeminister Dr. Stresemann ist heute abend in Hamburg ein- getroffen. Er wurde am Bahnhof von Finanz- rat Abrend im Namen des Senates begrüßt. Der Minister hat im Hotel „Der Jahreszeiten“ Wohnung genommen.

Unterschlagungen beim Postamt Bochum.

Berlin, 20. Dez. Niesige Unterschlagungen wurden in Bochum anlässlich einer Revision des dortigen Hauptpostamtes aufgedeckt. Es wurde ein Fehlbetrag von 345 000 Mark festgestellt, der durch geschickte Fälschungen verdeckt war. Ermittelt wurde als Urheber der Fälschungen der Postinspektor Kattwinkel, der durch die Fälschungen eine Unterschlagung von 345 000 Mark verdeckt wollte. Er hatte sich vor einer Woche krank gemeldet. Als man ihn in seiner Wohnung verhaften wollte, war er bereits geflüchtet.

Schwerer Automobilunfall.

Berlin, 20. Dez. In der Nähe von Nauen fuhr ein mit vier Personen besetztes Auto- mobil infolge der durch Schneefall schlüpfrigen Straße in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Wagen fuhr um und wurde teilweise zertrüm- mert. Ein Insasse wurde sofort getötet, ein zweiter erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er kurz nach dem Unfall verstarb.

Autodieb.

Berlin, 19. Dez. Hier wurde ein Chauffeur verhaftet, dem es gelungen war, zwei Monate mit einer von ihm gestohlenen Autodroische täg- lich in Berlin zu fahren. Er hatte sogar einen zweiten Chauffeur in Dienst genommen. Der Dieb hatte ein gefälschtes Nummernschild an- gebracht und wurde nur dadurch entdeckt, daß der wirkliche Besitzer der betreffenden Nummer ein Strafmandat wegen zu schnellem Fahrens erhielt.

Lebendig verbrannt.

DZ. Worms, 20. Dez. Ein hjähriges Mädchen und ein gleichalteriger Knabe spielten hier in einer Anlage mit Streichhölzern. Dabei ge- rieten die Kleider des Mädchens in Brand. Auf die Hilfe der eilenden Passanten herbei und löschten die Flammen. Jedoch waren die Braundunden des Kindes derart schwer, daß es kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Schwere Bluttat.

Kochel, 20. Dez. Am Samstag abend wurde der hiesige Bürgermeister Pensberger von dem 50jährigen, schon längere Zeit arbeitslosen Ar- beiter Johann Eder durch einen Schuß schwer verletzt. Ein Gendarmere-Oberwachmeister, der den gleichfalls die Waffe gerichtet wurde, streckte den Angreifer durch einen Schuß in den Unterleib nieder.

### Auffklärung des Museumsdiebstahls von Chantilly.

Paris, 20. Dez. Die der „Matin“ berichtet, sind gestern 2 der Diebe, die aus dem Museum in Chantilly vor etwa zwei Monaten Juwelen und historische Kostbarkeiten, darunter auch den berühmten „Moja-Diamanten“, den sogenannten „Grand Condé“, stahlen, sowie zwei ihrer Helfer verhaftet worden. Ein Teil der Beute, darunter auch der berühmte Diamant, ist wieder gefunden worden. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

### Brand eines Dampfers im Atlantischen Ozean.

Newark, 20. Dez. Wie das Schiffahrtsamt mitteilt, ist auf dem atlantischen Ozean und Hamburg verkehrenden Dampfer „Westelina“ auf der Fahrt nach Boston Feuer ausgebrochen.

## Letzte Handelsnachrichten

Weitere Verschlechterung am badischen Arbeitsmarkt. Die Erwerbslosenahl hat in der Berichtszeit 9. bis 15. Dezember 1926 in stärkerem Maße als in der unmittelbar vorangegangenen Periode zugenommen. Damals hatte sich, wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung mitteilt, der Neuzugang an Er- werbslosen unter Erhaltung der Empfänger um 16. Dezember wurden 53 640 Erwerbslosenunter- stützungsempfänger im Lande Baden gezählt. Der Hauptzugang der Erwerbslosen entfällt auf die Ge- sondertheit (Industrien der Leinwand, Textil- und Bau- gewerbe und Bauhelferarbeiten), in geringem Maße waren noch einige andere Berufsgruppen beteiligt, deren Arbeitsmarkt teilweise gleichzeitig auch wieder (siehe Arbeitsvermittlung) erkennen ließ (z. B. Maschinenindustrie). Die Abgangsziffer hat sich im ganzen etwas verschlechtert. Entfallen am 8. Dezember auf eine offene Stelle im Landesdurch- schnitt rund 68 Arbeitsstunden, so betrug die ent- sprechende Ziffer am 15. Dezember bereits auf 68.

Infolge der Lieferfrist Emil Baedlin & Co., Rahr u. B. Die in Frankfurt a. M. abgehaltene Gläubiger-Versammlung, in der fast alle Gläubiger vertreten waren, beschloß, die Liquidations- kommission zu ermächtigen, die Lieferfrist mit Maschi- nen und Einrichtungen beliebiglich zu verschieben. Die Interessenten, die in der Versammlung vertreten waren, wurden aufgefordert, ihr Angebot in notarieller Form bis spätestens 24. Dezember 1926 der Liquidationskommission einzureichen, die dem Höchstbetrag den Zuschlag erteilen soll. Inzwischen sind bereits zwei notarielle Offerten eingegangen. Die Warenporträte sind inzwischen bereits verwertet worden.

Zusammenstoß in der Rotationsmaschinenindu- strie. Die vier größten deutschen Rotationsmaschinen- fabrikanten, die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (A. N. 20 Mill. M.), Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert u. Co., Frankenthal (A. N. 4,3 Mill. M.), Rotationsmaschinenfabrik A. G. Plauen (A. N. 8,1 Mill. M.), Schnellpressenfabrik König u. Bauer A. G., Würzburg (A. N. 4,9 Mill. M.) haben sich zum Zwecke gemeinsamer Vertretung der Nach- frage nach Rotationsmaschinen zum Verband deutscher Rotationsmaschinen (V. R. M. D. S.) in Frankfurt, zusammengeschlossen. Als Moti- vum für die Zusammenfassung wird die rationelle Ver- arbeitung der Nachfrage, der Unterhalt gemeinsamer Konstruktionsbüros, die Spezialisierung in der Pro- duktion und damit eine Preisermäßigung angegeben. Hierdurch würde eine gleichmäßige Beschäftigung der Werke ermöglicht. Die Normalpreise sind bereits um 5 Prozent ermäßigt worden.

Stand der Badischen Bank vom 15. Dezember. (in Mill. M.). Aktiva: Grundbesitz 5,126, bedungs- sähige Devisen 2,98, sonstige Devisen und Schecks 27,36, Noten anderer Banken 0,74, Lombardforderungen 1,55, Wertpapiere 3,92, sonstige Aktiva 25,87, M. 3, Aktiva: Betrag 8,92, sonstige Aktiva 22,55, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 12,24, an eine Rücklage für gebundene Verbindlichkeiten 19,58, sonstige Passiva 4,98, Verbindlichkeiten aus weiter- gehenden, im Inlande zahlbaren Wechseln 3,27, M.

Attentat auf den Reichspräsidenten. Nach dem Vorstandsbericht hat sich im vergangenen Geschäftsjahr der Reichspräsident, trotz gewaltiger schlechter Witterung, weiter geteilt, in der Hauptsache allerdings da- durch, daß die Gesellschaft ihren Kundendienst auch in diesem Jahre wieder vergrößern konnte. Der Reingewinn beträgt 627 207 (v. J. 688 811) M. Nach 315 284 (318 711) M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 460 280 (318 090) M. Hieraus werden 10 v. H. Dividende ausgeschüttet. In der Bilanz betragen Rücklagen, Hypotheken und Dar- lehen 1,84 (1,74) Mill. Mark, Gläubiger gingen auf 2,11 (2,36) Mill. zurück.

Brauerer „Zum Engel“ vorm. Gebrüder Hofmann A. G., Heidelberg. Nach 18 800 M. Abschreibungen verzeichnet die Brauerei einen Reingewinn von 117 012 M., aus dem auf das 700 000 M. betragende Aktienkapital eine Dividende von 8 Prozent verteilt werden soll.

Veränderung der Glühlampenpreise. Die maßgeben- den Glühlampenfabriken haben für Deutschland neue Listenpreise mit Wirkung ab 20. Dezember festgesetzt und die Verkaufsbedingungen für den Zwischenhandel neu geregelt. Die Ermäßigung der Listenpreise beträgt im Mittel ca. 8 Prozent.

Schweinemarkt in Durlach am 18. Dez. Der Markt wurde besetzt mit 98 Schweinen und 128 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 28 Ferkel- und 128 Ferkel- schweine. Preis per Paar Ferkel 50-70 M., per Paar Ferkelschweine 90-95 M. Der nächste Markt findet am Freitag den 24. Dezember statt.

Zusammenstoß mit einem Atom im Hogen zu- rückgeworfen werden. Millionen Atome wer- den dauernd so stark getroffen, daß Elektronen aus ihrer Bahn geworfen werden. Gemächlich springen sie an ihren Platz zurück. Diese Ver- einigung isoler Elektronen mit dem Mutteratom sieht Generäle frei, die in diesem Falle die Form von Lichtstrahlen annehmen. Millionen solcher Vereinigungen zugleich erscheinen dem Auge als purpurnes Glühen. Bei vollem Strom und im dunklen Raume ist das Nidelfenster von einem Purpurball über einen Fuß im Durch- messer umgeben.

In Glas, Quarz oder andere harte Mineralien dringt der Elektronenstrom nicht tief ein. Beim Kaltpat aber werden so viele Elektronen aus ihrer Bahn geworfen und so weit, daß es über 24 Stunden dauert, bis sie alle ihren Platz wiedergewonnen haben. Nachdem er einige Sekunden bestrahlt wurde, glüht der Kaltpat wie rotes Eisen, und zwar hält dieses Glühen länger als einen Tag an. Von Sekunde zu Sekunde kehren Millionen von Elektronen zu ihrem Atom zurück und erzeugen Vibrationen des Metalls, die uns als orangefarbenes Licht erscheinen.

Es sind nicht nur willkürliche Versuche, wenn Wissenschaftler ihre Aufmerksamkeit auf atomi- schen Wütern nehmen, um das Wesen der Atome verständlich zu machen. Es ist nicht nur Zufall, daß die kleinsten und größten Dinge in ähnlicher Weise aufgebaut sind und sich ähnlich verhalten. Die Ähnlichkeit zwischen dem Sonnen- system und den Atomen beruht vielmehr darauf, daß beide einen gemeinsamen Ursprung haben und von den gleichen kosmischen Kräften gewirkelt worden aufeinander wurden.

So tun sich Wunder auf mit jedem Fortschritt der Wissenschaft. Auch in die Welt des Aller- kleinsten, die Welt der Atome, dringt der Mensch immer tiefer ein, und ihre Wunder offenbaren sich nun dem bloßen Auge.

Nur die Arbeit kann erretten,  
Nur die Arbeit sprengt die Ketten,  
Arbeit macht die Völker frei.

Heinrich Seidel.

# Der Prozeß gegen Leutnant Rouzier.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

12. Randau, 19. Dezember.

In der Sonntagsitzung wurde mit der Erörterung der Bluttaten Rouziers an Mathes und Müller begonnen. Die Anklage gegen Rouzier lautet im Falle des durch einen Kopfschuß schwer verletzten Mathes auf schwere Körperverletzung, im Falle des getötenen Müller auf vorsätzlichen Totschlag. Da das französische Strafrecht beim Vorliegen einer Provokation, d. h. einer Bedrohung des Täters durch den Verletzten oder durch den Getötenen mildere Umstände zubilligt, hat man Mathes und Fechter wegen beleidigender Haltung angeklagt, um dadurch eine Provokation zu konstruieren. Gegen Mathes, der sich noch immer im Krankenhaus in Heidelberg befindet, wird im Abwesenheitsverfahren verhandelt. Die Vernehmung des Hauptangeklagten Rouzier durch den Vorsitzenden war wieder ganz darauf abgestellt,

## Rouzier nach Möglichkeit zu entlasten,

was allerdings bei der Fülle des objektiven Beweismaterials gegen Rouzier selbst der französischen Militärjustiz im besetzten Gebiet nicht gerade leicht gemacht wird.

Rouzier verkaufte bei der Schilderung der Bluttat gegen Mathes und Müller vollständig die Rollen. Er blieb feiner im Falle Holzmann allerdings mit wenig Erfolg angewandten Taktik treu und suchte wiederum die Deutschen als die Angreifer und sich als den Angegriffenen hinzustellen, der in Rom die Hand gebunden habe. Als er auf dem Kirchplatz auf dem Wege vom Ludwigstor zu seiner Wohnung an einer Gruppe von Deutschen, unter denen sich Mathes befunden habe, vorübergegangen sei, hätten die Deutschen eine drohende Haltung angenommen. (!) Er habe ihnen deshalb seinen Revolver mit dem Bemerkung gezeigt, daß er heute schon einmal geschossen habe. Er habe Mathes ermahnt, ihm zu folgen. Er sei mit Mathes durch die Sandstraße gegangen. An der Post habe Mathes in die Posttasche gegriffen, er, Rouzier, habe angenommen, daß Mathes ihn bedrohe (!), worauf er einen Schuß in die Luft abgab, der jedoch Mathes getroffen habe. Darauf sei Müller ihm unter ständigem Rufen: „Du auch kaputt“ nachgelaufen und habe ihm einen Faustschlag versetzt, worauf er auf ihn geschossen habe.

Diese Darstellung nahm das Gericht trotz ihrer inneren Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten ohne Rückfragen hin, während es den dann vernommenen Mitangeklagten Fechter, der eine wahrheitsgemäße Schilderung gab, durch ein scharfes Kreuzverhör in Widersprüche zu verwickeln suchte. Fechter trat ganz zufällig in der Sandstraße auf Rouzier und machte daher ihm zurief: „Der da (Rouzier) hat eben jemand erschossen.“

Nach einem kurzen Frage- und Antwortspiel nach den näheren Umständen der Bluttat folgte Fechter dem Mathes und Rouzier in einiger Entfernung, wobei er Mathes zurief, er solle nicht so nahe an Rouzier herangehen, denn der könne wieder schießen. In der Ecke des Postgebäudes drehte sich Rouzier um und rief:

„Achtung, ich schieße, ich zähle bis drei.“

Mathes, der mindestens 4 Meter von Rouzier entfernt war, blieb sofort stehen. Rouzier schob Mathes viel, Fechter lief davon. So lautete die Darstellung des Fechter.

Sehr belastend für Rouzier war die Aussage seines Kameraden, des Leutnants Prudhomme, der mit seiner Braut, der Kellnerin Fideisen, in der Sandstraße Augenzeuge der Bluttat an Mathes wurde. Prudhomme schilderte, wie Mathes und Fechter dem Rouzier zunächst in 7 bis 8 Meter Entfernung folgten. Der französische Offizier hielt die Situation keineswegs gefährlich für Rouzier und machte daher keinerlei Anstalten, Rouzier zu Hilfe zu kommen. Erst als er sah, daß Rouzier die Pistole

in der Hand hielt, beschleunigte er seine Schritte. In etwa 15 Meter Entfernung rief er Rouzier zu: „Sei nicht bange, ich komme.“ Rouzier antwortete: „Die schmutzigen Kerle sind am Ludwigstor zu sechs über mich hergefallen“ und ging weiter. Prudhomme antwortete, indem er auf ihn zuging: „Schieße nicht, ich komme.“ Rouzier rief jedoch zurück: „Geh weg, ich schieße“, hob den Revolver, rief, ehe der Zeuge ihn erreichen konnte: „Achtung, ich schieße, ich zähle bis drei“

und gab auf Mathes, der nach der Aussage des Prudhomme etwa 3 Meter von ihm entfernt war, einen Schuß ab.

Prudhomme trat auf den Schuß hin sofort in eine Haustür, um sich zu schließen.

Die Frage des Vorsitzenden, ob die Neußerung Rouziers richtig sei: „Geh weg, sie (die Deutschen) sollen schießen, ich schieße auch“, verneinte die Prudhomme und erklärte auf die nachmalige Frage des Vorsitzenden mit aller Bestimmtheit, daß die Neußerung Rouziers gelaugt hat: „Geh weg, ich schieße“. Ebenso verneinte der Zeuge die Frage des Vorsitzenden, ob Mathes einen Sprung auf Rouzier gemacht habe.

Auf die Frage der französischen Verteidigung, ob er, Prudhomme, glaube, daß Rouzier sich in Rom die Hand gebunden habe, antwortete der Zeuge ausweichend: „Ich hatte den Eindruck, daß Rouzier annehmen konnte, in Gefahr zu sein.“

Der Vorsitzende nahm diese Antwort hin, ohne festzustellen, daß es sich dabei um einen persön-

lichen Eindruck und nicht um die Feststellung von Tatsachen handle.

Die Zeugin Fideisen bestätigte die Angaben Prudhomme. Auch sie hat gehört, wie Prudhomme rief, Rouzier solle nicht schießen und wie Rouzier antwortete: „Geh weg, ich schieße.“ Sie bestätigte ferner, daß Mathes und Fechter sofort stehen blieben, als Rouzier rief: „Achtung, ich schieße.“

Eine andere Augenzeugin der Bluttat, ein Fräulein Anna Dittiger, forderte Prudhomme auf, als Rouzier ihm zurief: „Geh weg, ich schieße“, zurückzutreten, damit sie nicht getroffen werde. Als Mathes gefallen war, sagte Prudhomme zu der Zeugin: „Sehen Sie, sehen Sie, das ist es.“ Er ging dann zu seiner Braut zurück und entfernte sich mit ihr.

Die Vernehmung des Angeklagten Fechter lieferte einen interessanten Beitrag zu der bekannten Art und Weise, wie französische Provokation zugunsten französischer Besatzungsangehöriger hergestellt werden. Bei einem von dem französischen Militärstaatsanwalt am Tatort abgehaltenen Vorkammertermin mußte Fechter auf Weisung des Dolmetschers Krajer, der auch in der Verhandlung als Dolmetscher verwendet wird und durch seine ungenaue Uebersetzung wiederholt aufstieß, den Mathes darzustellen, während der Dolmetscher die Rolle des Rouzier übernahm.

Als der Vorsitzende in der Verhandlung dem Fechter vorhielt, daß er in der Voruntersuchung gesagt habe, Rouzier müsse sich bedroht fühlen und wenn er, Fechter, an Rouziers Stelle gewesen wäre, hätte er auch geschossen, erklärte Fechter, daß er das nie gesagt habe. Er habe bei dem Vorkammertermin sich etwa 4 Meter von dem Dolmetscher entfernt gestellt. Dieser aber hat gesagt, „das kann nicht möglich sein, kommen Sie näher.“

Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er, Fechter, das getan habe, antwortete er, der Dolmetscher hat mich das gebeten, ich mußte doch als Gefangener machen, was er von mir verlangte. Das Kreuzverhör strengte Fechter, der sich seit Anfang Oktober in Untersuchungshaft befindet, derart an, daß er umzufallen drohte, worauf die Sitzung kurze Zeit unterbrochen werden mußte.

Die Verhandlung geht Montag vormittag weiter.

## Zur Charakteristik des Angeklagten Rouzier.

In der französischen Anklageschrift gegen Leutnant Rouzier wird zwar angegeben, daß man dem Angeklagten keine Rolle zu billigen kann, aber schon der Verlauf des ersten Prozeßtages ließ erkennen, in welcher Richtung die Bemühungen des französischen Gerichtshofes gehen: In der Richtung, die Tat des Angeklagten aus dem Verhalten der deutschen Einwohner verständlich zu machen und darauf weitgehend mildere Umstände für Rouzier abzuleiten. Die Tat ist jedoch nichts anderes als die Auswirkung eines brutalen, gemeingefährlichen Charakters und eines fanatischen Deutschenhasses. Das beweist sehr treffend ein Bericht, der uns von einer Seite zueht, die Gelegenheit hatte, den Angeklagten aus unmittelbarer Nähe zu beobachten. Der Bericht sagt:

„Der Charakter und das Benehmen dieses Pierre Rouzier, Unterleutnant der Reserve, Ingenieur und Chemiker, der die Blutopfer von Germersheim auf dem Gewissen hat, war entsprechend der rohen Tat, die er in jener Nacht vollbrachte. — Kaum einige Tage in Germersheim, noch im Hotel wohnend, verurteilte er die bekannten Störungen des Germersheimer Kriegesfestes. Am 5. Juli wurde ihm ein festes Quartier in einem Privatbause anzuweisen. Sein Einzug bestand darin, daß er sämtliche zu passierenden Türen absichtlich zulaute. Wie man es von seinen Vorgängern gewöhnt war, unterließ er jeglichen Gruß, vielmehr kehrte er den ihm Begegnenden den Rücken und grüßte höhnisch. Als man auf diese Provokationen nicht einging, verüßte er es anders. Abends, zwischen 9 und 11 Uhr, oft auch spät nach Mitternacht, traktierten seine Kameraden mit Stöcken die Jalousien seiner Fenster, bis er öffnete. Seine Kameraden nahmen dann ihren Weg durch die Fenster in die Wohnung, dort erfolgte ein Lärm ohne Gleichen: der Kohlenfächer, die Möbel, Türen u. a. m. erdröckten dabei die Trommeln. Dieses Gebahren wiederholte sich allnächtlich, zum Lärmer und Verdruß der Hausbewohner sowie der ganzen Nachbarschaft, die ihrem Unmut Luft machend, den Erfolg hatten, daß es die „Offiziere“ noch schlimmer trieben. Doch man glaubte, als Reserveoffizier sei seines Bierleins bald ein Ende und grüßte diesem Grunde von einer Beschwerde ab, die ja doch am Ende zu nichts wäre, im Gegenteil, noch schlimmere Folgen hätte haben können. Als Rouzier merkte, daß seine herausfordernde Haltung unbeachtet blieb, fand er nach neuen Mitteln, gegenüber seinen Quartierleuten Vergernis zu erregen. So brachte er des öfteren eine, manchmal mehrere Dirnen mit und führte sich mit seinen Freunden in der schamlosesten Weise auf. Wenn jemand am Laufe vorbeiging, oder ein Bewohner nach Hause kam, so mußte er Dinae sehen und hören, die jeder Beschreibung frohlocken. — So sah die Vorbereitung zum Doktorexamen eines Offiziers einer Kulturstation aus, wie der Kommandant des Regiments, Oberst Thibout ebenfalls machen wollte. — Wenn Frankreich wirklich die Pflicht hat, den Weg der Genier Friedenspolitik einzuschlagen, warum läßt es dann diese Offiziere, die blindem Deutschenhass eracben sind, nicht zu Hause?“

# Ein schönes Weihnachts-Geschenk

## ist ein Abonnement auf das „Karlsruher Tagblatt“

Es ist praktisch, bereitet Freude und ist nicht aufdringlich

Benutzen Sie daher den anliegenden Bestellschein und geben Sie ihn ausgefüllt dem Träger oder der Geschäftsstelle

Bitte ausschneiden!

An das

**Karlsruher Tagblatt**  
Karlsruhe, Ritterstraße 1.

Ich ersuche, das „Karlsruher Tagblatt“ an nachstehende Anschrift zu senden. Vom 24. 12. bis 31. 12. 26 hat die Zustellung kostenlos zu erfolgen.

Name: .....

Anschrift: .....

Der Bezugspreis für die Monate Januar, Februar, März bis Monat ..... 1927  
ist zu erheben. (Bezugspreis monatlich 2.50 Mk.)  
Besteller ist nicht anzugeben — als Besteller ist anzugeben —

Name des Bestellers: .....

Anschrift: .....

## Onkel Benjamins Briefe.

Von Richard Joosmann.

In der Familie des kleinen Beamten Kleinschmidt in der kleinen Stadt Kleinberg wurde seit Jahren ein kleiner Brief heilig gehalten, der also lautete: „Lieber Bruder, es geht mir hier gut. Wenn es noch ein paar Jahre so weiter geht, sollte ich als reicher Mann zurück und dann sollst du es alle gut haben. Dein Bruder Benjamin.“ — Benjamin Kleinschmidt hatte vor reichlich einem Duzend Jahren altherbend Dummheiten gemacht, viel Geld gekostet und auch seines Bruders Jutius, eben des kleinen Beamten, kleines Erbeit geschmälert, so daß man ihn für einen Verlorenen hielt, als er eines Tages zangsweise nach drüben abgereist war. Seit vier, fünf Jahren aber war er infolge dieses Briefes ein prächtiger Mensch, ein lieber Kerl, der „reiche Onkel aus Amerika“, der eines Tages mit Reichtümern heimkehrte und wie ein Rabob Geld und Edelsteine umherstreuen würde. Ganz Kleinberg kannte den Brief und beneidete die Familie Kleinschmidt um diese blendende Aussicht. Jutius' Tochter Krasia verliebte sich in Kleinschmidts älteste Tochter Rosalie, die hatte, sah die Reizung in Erwartung des erwarteten Goldregens nicht ungerne, und beschworente Kleinschmidts Besfordrung zum Kanzleirat. Der junge Kramer, Affessor und geschickter Tennispieler, heiratete dann doch wenigstens eine Kanzeleirats- und nicht eine bloße Kanzeleiretärstochter, obwohl ja sein zukünftiger Schwiegervater immer noch Untergebeener des alten und jungen Kramer war. Aber was tut man nicht einem Onkel aus Amerika zuliebe? — Kanzleirat Kleinschmidts Sohn, Lehrer an der Bürgerschule und Theobald geheizen, ein somgeriprossiger, schüchterner Mensch, hatte sich in Tübingen — eigentlich Valentin — Kesselmann verliebt, Tochter des Schulleiters. Und Kesselmann, der außer seiner Dienstwohnung und einem großen Obgartener zehntausend Taler in guten Hypotheken sein eigen nannte, hatte eben-

wenden als seine Frau, die die zehntausend Taler in guten Hypotheken mit in die Ehe gebracht hatte. Denn Tübingen war nicht sehr hübsch und nicht sehr lung — sie lachte unwill, vielleicht weil sie hübsche Zähne hatte — aber schon einige dreißig, also vier, fünf Jahre älter als Theobald. Und da wenig Aussicht bestand, daß sich in Kleinberg für diese gereifte Jungfrau noch ein anderer Bewerber einstellen würde, so wurde Theobald jeden Sonntag zum Braten eingeladen, bis die Verlobung durch den Kleinberger Anseiger für Stadt und Umgegend kundgemacht war. Denn was tut man nicht für einen jungen irrsamen Vebher, der einen Onkel in Amerika hat? — David Pflaumenack, der als Dreißigjähriger durch den plötzlichen Tod seines Vaters Baron Pflaumenack einziger Besitzer des größten Kaufhauses am Orte geworden war, sozuzunehmen über Nacht, hatte schon längst auf Kleinschmidts andere Tochter, die blondlockige Tilla — eigentlich hieß sie Alma — ein Auge geworfen. Kein Wunder! Denn sie war keine Kaffiererin und er konnte von früh bis abends ihre Lieblichkeit bewundern. Da er der reichste Mann am Orte war, fiel seine Bewerbung auf günstigen Boden und sechs Wochen nach der Verlobung fand die Hochzeit statt. David war glücklich, die Nähe des reichen Onkels aus Amerika heimgeführt zu haben. Jedemfalls war seine Hochzeit das Signal für die andern beiden Brautpaare, nicht länger zu warten. Denn ganz Kleinberg raunte sich es in die Ohren, daß David sichere Nachricht habe, daß der reiche Onkel aus Amerika demnächst von sich hören lassen würde. Und das Gerücht hatte recht. Onkel Benjamin ließ von sich hören. Es kam der zweite Brief, ebenso kurz wie der erste. Er enthielt nur diese paar Zeilen: „Lieber Bruder, es geht mir recht schlecht. Wenn ich nicht einige tausend Taler von euch kriegen kann, hängt ich mich auf oder schieß mich tot. Dein Bruder Benjamin.“ Als Kanzleirat Kleinschmidt in Gegenwart seiner Frau diesen Brief gelesen hatte, war er nicht etwa niedergeschmettert, wenn auch enttäuscht, sondern er raffte sich zu einer bemühenswerten Seelengröße auf und sagte: „Lieber Frau, die Kinder find mir durch Onkel Benjamins ersten Brief glücklich los — sie find alle gut

untergebracht — lassen wir uns durch den zweiten Brief nicht entmutigen! Benjamin kann es immerhin noch zu etwas bringen, auch wenn wir nicht in der Lage sind, ihm mit Geld zu unterstützen. Die Hauptsache ist, reinen Mund halten! — Vertrösten wir uns und die andern also auf eine bessere Nachricht aus Amerika.“ Und so geschah es. Familie Kleinschmidt und die drei jungen Paare lebten still und zufrieden weiter und freuten sich des Daseins in der sicheren Erwartung, daß eines Tages aus Amerika das große Glück für sie kommen würde. Denn nichts erhärt die Menschen bei besserer Zufriedenheit, als Hoffnung auf ein Wunderbares.

## Weihnachten in Schweden.

Hoch im Norden führt der Winter ein hartes und lauges Regiment. In Mittelschweden tritt er bereits im Laufe des Septembers in seine strengen Rechte. Im Oktober und November folgen dann gewöhnlich die ersten Schneefälle, die jedoch selten von Dauer sind. Noch fehlt der Landkaffee, die trübe und lahl dreinicht, das rechte Winterkleid, und schon beginnen sich die Schweden auf das Weihnachtsfest zu rüsten.

Bereits der Martinstag (10. November) steht im Zeichen dieser achternisvollen Vorbereitungen. Wie bei uns in Deutschland prangt die Martinstagsnacht auf dem festlich bedeckten Tisch. Die Kinder sammeln schüchtern ihre ersten Weihnachtswünsche. Das sog. „Julprogramm“ (Weihnachtsplan) wird im Kreise jeder Familie genau festgelegt. Da ist der vereinimale „Fardor“ (Onkel), ein alter Junggeheule und Vebher irgend einer meilenweit entfernten Klittsche, der nichts sehnlicher wünscht, als wieder als „Julgubbe“ (Weihnachtsmann) seinen Neffen und Nichten einen gehörigen Respekt vor der großen Aute und dem noch größeren Geschenkack einzufischen. Er muß selbstverständlich eineladen werden, nicht zu verassen die übrigen Anwesen-

Am 13. Dezember, dem Luciaat, erscheinen in vielen Säulern junge weißgekleidete Mädchen mit Tannenzweigen, deren Lichter brennen. Im Saal und hieren Luciafischen und Getränke an-

Und dann kommen die Weihnachtsstage und mit dem feste die Gaste. Nun hebt ein Scharmausen an, daß manchem Fremdling fast die Augen übergehen. Berae von Herrlichkeiten prangen auf festlich geschmückten Tischen. Auert gibt es eine kräftige Weihnachtskränze aus Reis oder Buchweizen, in der nicht selten ein Ringlein verborgen ruht. Kistlich ein heitrisiluniges Mädchen heraus, bedecktes ihre baldige Vermählung. Dann folgt das Nationalgericht, der „Ludfisk“, ein Alwosfisch, der nur den Schweden mundet und seinem anderen, im Anflus daran der obklate Weihnachtsfischen, der auch nicht init von schlechten Eltern ist. Und Schwedenpunsch, der echte Cederlund! Von übrigen Nöfchereien, die sich auch in anderen Ländern eingebürgert haben, nanz zu schweigen. Kat so der schwedische Maagen seine Schindigkeit cetan, gönnt man ihm keine wohlverdiente Ruhe. Und nicht nur dem Maagen, sondern überhaupt dem ganzen Mensch. Denn an den Tagen zwischen Wehlnacht und Neuhahr, den sog. „Mellandagerma“, ruht fast jegliche Arbeit.

## Gallischer Humor.

„So schließen Sie doch die Tür, Herr! Merken Sie denn nicht, daß es kalt draußen ist?“ — „Ich glaube kaum, daß es draußen wärmer wird, wenn ich zumache!“

„Zum Donnerwetter, Kellner, nehmen Sie den Finger aus der Schüssel!“ — „Haben Sie keine Angst, mein Herr, die Suppe ist nicht besonders heiß!“

„Hilfe, Hilfe! Ich habe eine Nadel verschluckt!“ — Der gerirrente Hausherr: „Brüllen Sie doch nicht so! Hier in der Küche sind noch genug!“

„Mons, Jacquot, fess Dich hinter Deine Schulaufgaben! Man ist auf der Erde, um zu arbeiten!“ — „Ja, Papa, darum will ich ja auch Matroje werden!“

**Badisches Landestheater**  
Montag, den 20. Desbr.  
Volkshöhle 4.

**Danton**  
von Romain Rolland.  
In Szene gesetzt von  
Willy Saumbach.

Danton, Oberl.  
Robespierre v. d. Franz.  
Camille Desmoulins  
Saint-Just, Robesp.  
Gérault, Robesp.  
Billaud, Robesp.  
Babier, Robesp.  
Pillbeaux, Robesp.  
Vaire, Robesp.  
General Westermann  
Fouquier-Tinville  
Germann, Robesp.  
General Dantot, Robesp.  
Lucile, Robesp.  
Léonore, Robesp.  
Madame, Robesp.  
Dant, Robesp.  
Schreiber, Robesp.  
Dumann, Robesp.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Ende 9 1/2 Uhr.

I. Sperrst. 5 A.  
Der IV. Akt ist für  
den allgem. Verkauf  
freigegeben.  
Di. 21. Desbr.: Der  
Barbier von Sevilla.

**Pianos**

**zu vermieten**  
**H. Maurer**  
Pianolager  
Kaiserstr. 176  
Ecke Hirschstr.

**Leihbibliothek**  
Jährlingsfr. 60 gegen-  
über d. Kronen-Apothekes  
Verkehrsfr. Band 10 J.  
Anfang gebd. Romane  
und Novellen.

**Abonnenten**  
kauft bei Interen-  
ten des Karlsruher  
Tagblatts.

**Badisches Landestheater**  
In der Städtischen Festhalle  
Montag, den 20. Dezember 1926

**3. Volks-Sinfonie-Konzert**  
des Badischen Landestheater-Orchesters  
Musikalische Leitung: **Josef Krips**  
Solistin: **Mary von Ernst**

**Beethoven**

1. II. Sinfonie (D-Dur) op. 36  
2. Szene und Arie: „Ah! perfido“ für Sopran m. Begleitung  
des Oboisten op. 45  
3. IV. Sinfonie (B-Dur) op. 60

Anfang 8 Uhr Ende 10 Uhr  
Saal I. Abteilung 2.— Mk. (B.—, 2.50, 2.—, 1.50, 1.20,  
0.90 Mk. einschließl. Einlagegebühr und übrigen Abgaben.

**Evang. Stadtkirche**  
Berein für evange. Kirchenmusik  
Erster Weihnachtsfeierabend  
nachmittags 7 1/4 Uhr

**Weihnachts-Konzert**

Ausführende:  
**Friedel Eberhard**, Gefang.  
**Holl Bang**, Violine — **Dans Vogel**, Orgel  
und der Chor der Stadtkirche  
Musikal. Leitung u. Orgel- u. Leitung:  
**Dans Albrecht Mann**

Eintritt geg. Abj. ein. Programms für 50 J.

**LENY APPENZELLER**  
**JOH. ADALB. MASSON**  
Dipl.-Ing.

Verlobte

Dezember 1926 z. Zt. Wesermünde-Lohe

**Kammer-Lichtspiele**  
Kaiserstr. 168 Tel. 3053, Halvest. Hirschstr.

zeigt ab heute  
Wieder ein Doppel-Spielplan

**Die Abmanns**  
Der Nationalgroßfilm nach dem Roman  
von Courth-Mahler mit Bruno Kastner,  
Grete Reinwald usw.

**SCHWEIGEN**  
Das Hohelied der Vaterliebe  
Ein Drama in 8 Akten.

Neueste Emelka-Wochenschan  
Beginn der Vorstellungen:  
2.30, 4.10, 5.45, 7.20, 9.10 Uhr.

**Billig, aber gut**

**Herrenschuhe von Mt. 12.50 an**  
**Damenische von Mt. 8.50 an**

**Joseph Bürkle, Schuhwaren.**  
Amalienstr. 23.

**Weihnachts-Obstschau**  
im Markgräflichen Palais am Ronnefeldplatz  
Markgräflichen Palais

**Ausstellung und Verkauf**  
ab Dienstag, den 21. Dezember 1926

**von feinem Tafelobst**  
jeder Preislage  
in verschiedenen Packungen  
insbes. Erzeugnisse vom Bodensee und den  
Hofgärten in Baden-Baden.

Eingang von der **J. Weber, Obst- und**  
Möbel-Ausstellung **Gemis-plantagen**  
**Erich Rudolfff.** Oos. Baden-Baden.  
Eintritt frei Fernr. Karlsruhe 5157

**Gärtnerei Wilh. Brehm**  
bletet zum Weihnachtsfest reiche Auswahl  
in blühenden Pflanzen  
Palmen und Edeltannen  
Kaiserstr. 154 Telefon 556 Viktoriastr. 5

**COLOSSEUM**  
Heute 8 Uhr

**Der geheimnisvolle Dieb**

Berein d. Hundesfreunde Karlsruhe e. V.  
Die diesjährige  
**Hauptversamm'ung**  
findet am **Mittwoch, den 12. Januar 1927,**  
abds. 8 1/2 Uhr, im Reiter-Restaurant „Ritterhof“  
— Badstüber, Kott. Antike und hinter vier-  
zehn Tagen an den Unterzeichneten einlaufenden  
Der stellv. Vorsitzende: **W. Stoll**, Stefanienstr. 88.

**Kachelöfen** in allen  
Herzarten  
**Junker & Ruh-Dauerbrandöfen** in allen  
**Irise Öfen** in allen  
Größen  
werden billig abgegeben.

**Rudolf Siegel**  
Ofenspezialgeschäft, Hirschstraße 19  
Aufstellen von Öfen  
sowie Reparaturen fachgemäß

**Christbaum-Verkauf.**  
**Weiß- und Nottannen**  
Westendstraße 31, Sofienstraße 113,  
Erbprinzstraße 26

Nehmt **Musikunterricht** bei der  
Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes  
Näheres in den Musikalienhandlungen.

**Ihre Federbetten**  
werden wieder **leicht und luftig** in der  
**Bettfedern-Reinigung**  
mit Kraftbetrieb, bestes Verfahren  
Nur Kaiserstraße 20 **P. Perschmann** Tel. 2158

34 J. hat 8 Jahren an gelidtem Ausstieg  
in Jürgheim

**Sanit. zylinder**

Durch ein halbes Stck „Sanit. zylinder“  
„Seife“ habe ich das Uebel völlig beseitigt. D. S., Bad-  
Steg. 4 Stk. 60 Pfg. (15% ig), 1 Stk. 1.— (25% ig)  
und 2 Stk. 1.50 (35% ig, Kaffee- u. Brot). Dazu  
„Sanit. zylinder“ 4 1/2, 6, 8 und 90 Pfg. In allen Apo-  
theken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

**Mop und Mop**  
ist zweierlei!  
**Liquid Veneer**  
ist der echte mit Patent  
im Hauptdepot:  
**Ries** Ecke Friedrichsplatz 7

In der **Fahrschule**  
der Bad. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.  
Gottesauerstr. 6 Karlsruhe Tel. 5149 u. 5449



werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer (auch Damen  
auf Benz-Personen- und Kraftwagen sowie Kraftfahrrädern ge-  
wissenhaft u. gründlich von erprobtem Lehrpersonal ausgebildet  
Kursbeginn und Anmeldung jederzeit

**Residenz-Lichtspiele Waldstr.**

Ruth Lawrence, New-York, im Dezember 1926  
Privatsekretärin

An die  
Direktion der Residenz-Lichtspiele  
Karlsruhe, Waldstr.

Sehr geehrte Direktion!

Seit Jahren als Privatsekretärin in den verschiedensten  
Büros beschäftigt, verfüge ich über eine Fülle lehrreicher  
Erfahrungen in diesem Beruf. Um diese allen meinen  
Kolleginnen zugute kommen zu lassen, und auch um deren  
Eltern und denen, die einmal Privatsekretärin werden  
wollen, nützlich zu sein und Ratschläge für den Weg zum  
Glück auf nachdrückliche Weise zu erteilen, habe ich  
meine Freundin, die unvergleichliche NORMA SHEARER  
gebeten, meine Erlebnisse zu verfilmen, was sie unter  
dem Titel **SEINE PRIVATSEKRETAERIN**

und mit Hilfe der  
Regie von Hobart Henley

Ich erlaube mir die Anfrage, ob Sie bereit sind, diesen  
Film, der von ganz besonderer Schönheit und allgemeinem  
Interesse ist, in Ihrem Theater zu spielen.

Wegen der riesig großen Nachfrage nach diesem  
Bildstreifen bitte ich um schnellsten Entscheid.

Hochachtungsvoll  
K 6870 gez. RUTH LAWRENCE

Wir haben uns auf Grund vorstehenden Briefes entschlossen,  
diesen Film in der Zeit vom 17.—23. Dezember 1926 in unseren  
Residenz-Lichtspielen zu spielen und raten allen Eltern und  
deren Töchtern, aber auch Chefs und denen, die es werden  
wollen, den Film zu besichtigen. Beginn: 3.30, 5.00, 7.00 9.00 Uhr  
Die Direktion.

**Albert Gellert.**  
Roman  
von  
**Carl Traut.**  
Copyright by Verfasser, Krefeld.

(59) (Nachdruck verboten.)

Der Kommerzienrat trat vom Fenster zurück und stellte sich in den Sessel der großen Lampe dicht vor Evelyns Stuhl.

„Meine Erklärung war Schulweisheit! Ich möchte jetzt das Leben sprechen lassen, alles Leben, was mein Herz in vielen reichen Jahren in sich aufgespeichert hat. Es trägt sich aus in ganz wenigen Worten: Der gereifte Mann, der hier vor dir steht, Evelyn, muß dir sagen, daß ihm seit wenigen Wochen die Sonne wieder lebenswarm geworden ist. Du bist es, die diese Wandlung hervorgerufen hat. Darum möchte ich dich bei mir behalten für den Rest meines Lebens. Wenn du wieder von mir gingst, fürchte ich, würde es bald wieder so kalt und dunkel um mich werden, wie es nun so viele, viele Jahre gewesen ist.“

Evelyn, ich möchte dich nicht überrumpeln. Und besser wäre es vielleicht gewesen, ich hätte noch gewartet, es dir zu sagen, daß ich dich bitte, Herz und Namen von mir anzunehmen.

Antworte jetzt nicht, Evelyn! Denn es wäre ja unmöglich, wollte ich verlangen, daß dein Herz aufbuckelte und mir Liebesworte sagte.

Dein Verstand soll kühl wägen, und zufrieden will ich sein, wenn du mir Achtung und Vertrauen entgegenbringen könntest. Liebe — gebe ich.“

Dann war er draußen. Ganz schnell war er mit einem Gute-Nacht-Gruß gegangen, ohne ein Wort der Entgegnung abzuwarten.

Evelyn saß lange unbeweglich in ihrem tiefen Sessel. Sie starrte über Tisch und Dunkelheit hinaus, über weite Erdteile und Meere und dachte an einen auf heißen Liebesworte

se seit ihren Kinderjahren gewartet und ge-  
hofft. — — —  
Dem Sohne bereitete sie das Herz zur reinen,  
bräutlichen Morgengabe, und der Vater kam  
und forderte es. — — —  
Sie schlug beide Hände vor das Gesicht und  
weinte laut.

Das Leben war plötzlich mit einer Not zu  
ihr gekommen, die größer war, als ein Herz sie  
zu ertragen vermag.

Sie erhob sich und wankte auf ihr Zimmer.  
Müde, müde war sie. Sterbensmatt! Warum  
war der Tod nicht barmherzig gewesen? Er  
hätte sie mitnehmen sollen vor dieser schweren  
Stunde. — — —

Am andern Morgen ein Telegramm von der  
deutschen Botschaft! Albert in Moskau! Wegen  
Mordverdacht im Gefängnis!

Die wenigen Worte schlugen wie eine Bombe  
ein und rissen das Gleichmaß des kommerzien-  
rätlichen Haushalts vollständig auseinander.  
Dr. Burkhard gab sich Mühe, Ordnung in seine  
Gedanken zu bringen. Das Rätsel der Spying-  
lauerie hinter den Worten dieses Telegramms.

Evelyn nahm es immer wieder zur Hand  
und suchte ein Wort der Beruhigung heraus-  
zulesen. Vergebens. Sie legte es wieder be-  
seite. Bleicher, hochwanger noch als vorher,  
mit heftigenden, schwarz umrandeten Augen!

Bis der Kommerzienrat entschied: „Wir fahren  
nach Moskau.“

Da lehrte das Leben in sie zurück. Ein  
Strom lebendigen hoffenden Lebens!

Sie erreichten noch den späten Morgenzug  
nach Berlin. Gegen 11 Uhr würden sie am  
Bahnhof Friedrichstraße eintreffen. Der Kom-  
merzienrat hatte zwei Fahrkarten bei der deut-  
schen Luftlinie bestellt.

„Also nun Mut, Evelyn“, redete er ihr zu.  
„Dein Bruder lebt, und er ist wieder in Europa,  
das ist vorläufig die Hauptsache.“

Sie reichte ihm dankbar die Hand.  
Er zog das zarte, schmale Kinderhändchen an  
seine Lippen. Vergiß das Gespräch vom gestri-  
gen Abend, Kind, bis wieder glückliche Tage  
gekommen sind. Deine jetzt — er versuchte

einen scherzhaften Ton anzuschlagen — „du  
machst diese weite Reise mit einem lieben Ver-  
wandten, der nichts will und nichts verlangt,  
als dir beistehen und dir helfen zu dürfen.“

Er küßte wieder ihre Hand. „Und nun, mein  
Kind, schließe die Augen und versuche, deine  
Nerven ein wenig zur Ruhe zu bringen. Ich  
werde inzwischen in ein Krankenhaus gehen  
und begleichen versuchen nach einem anderen  
Rezept.“

Er hatte gesprochen, wie man zu einem Kinde  
spricht. Er winkte ihr zu und ging.

Evelyn schloß die Augen. Ja, Tochter möchte  
sie ihm sein, Tochter — — — Und das Wort  
nahm Rhythmus an im gleichmäßigen Takt  
der saufenden Räder — — — Tochter, Toch-  
ter. — — —

Ein dramatisches Telegramm der Wilhelmstraße  
in Berlin hatte der deutschen Botschaft die Ab-  
fahrt Burkhard's und Evelyns mit einem Flug-  
zeug der deutschen Luftlinie nach Moskau ge-  
meldet. Bei ihrer Ankunft auf dem Moskauer  
Flugfeld wurden die beiden Reisenden von  
Erich und Biesling erwartet. In ihrer Beglei-  
tung befand sich Kabula.

Moskau lag strahlend im Sonnenschein da,  
als das Flugzeug die große Landungsstube  
besah. Und ein Leben auf dem Platz, daß  
man hätte glauben sollen, man wäre in Berlin  
oder Paris gelandet!

Erich stand an der Ausstiegetreppe. Das Herz  
schlug ihm zum Halse hinauf. Seine Augen  
brannten. Er faßte Evelyns Hand und suchte  
verlangend ihren Blick.

Sie schlug verwirrt die Augen nieder. Hastig  
sprach sie ein paar Dankesworte. Dann wandte  
sie sich an Biesling.

Erich fühlte ihr Bestreben, aus seiner Nähe  
zu kommen. Alle frühere Unbefangenheit war  
von ihr abgefallen. Was mochte der Grund die-  
ser Wandlung sein?

Dann wurde Kabula vorgestellt.  
Alberts Frau! Evelyn verlor auf einen  
Augenblick die Sprache.

Eine Orientalin ihre Schwägerin!  
Aber diese wundervollen großen Kinderaugen,  
die voll Vertrauen und Gläubigkeit ihr schwe-

herliches Herz suchten — — mit Furcht ver-  
misch. — — —

Und sie war Alberts Frau, das gab die Ent-  
scheidung!

Boller Herzlichkeit ergriff sie ihre Hand. Und  
in dem überfüllenden Gefühl des Bewußt-  
seins, daß sie und diese Frau, sie beide um den-  
selben Menschen hangen, beide ihn liebten als  
Schwester und Frau, ließ sie alle Konvention  
vergehen. Sie zog Kabula in ihre Arme. Tränen  
glänzten in deren Augen.

Tränen um Albert, um ihren Bruder!

Da fiel die Schranke des Fremdseins. Sie  
drückte einen Kuß auf die Stirn der ihr so un-  
vermutet zugeführten Schwägerin.

Kabula fühlte sich geborgen. Sie hatte eine  
Schwester gefunden. — — —

Lange saßen sie im Konferenzzimmer der  
Botschaft zusammen und besprachen mit dem  
Botschaftsrat die mißliche Lage Alberts.

Der gewiegte Diplomat, der schon von der  
Vorkriegszeit her die russische Sprache kannte,  
zog die Stirn in sorgenvolle Falten.

„Der doppelte abgeperrte Kraml mitten im  
geschäftigen Leben der Stadt ist ebensowohl  
Sinnbild der Sowjet Herrschaft des neuen Ruß-  
land wie der alles überragende rote Kock in  
Ostalt von Hammer und Sense. Die rote Farbe  
der Revolution ist eine Melodie, die in alles  
hineinbringt, in das ganze russische Leben, in  
das ganze Dasein, in die Seelen.“

Der Ursprung dieser Melodie findet sich in  
dem einsamen Kraml. Es sind ganz wenige  
Menschen, die sie erklingen lassen. Sie ist der  
Sinn ihrer Herrschaft über hundert Millionen.

Ihnen auf altgewohntem Wege um einen  
Schritt nahe kommen wollen, heißt einen Pan-  
zerreiter mit unantastlichen Instrumenten an-  
botören.

Alle Mühe vergebens!  
Man muß den Schlüssel in Händen haben, der  
spielend, mühelos öffnet.“

(Fortsetzung folgt.)









### Aus Baden

#### Feierliche Uebergabe des neuen Gebäudes der Mannheimer Handelskammer.

dz. Mannheim, 18. Dez. Heute vormittag fand hier die feierliche Uebergabe des neuen Gebäudes der Mannheimer Handelskammer statt. Zu dieser Feier war in Vertretung des badischen Staatspräsidenten, der durch eine plötzliche Unpäßlichkeit verhindert war, Minister Remmele erschienen, ferner Ministerialdirektor Dr. Schmitt und Ministerialrat Scheffelmeyer-Karlsruhe, ferner für die badische Wirtschaftsvertretung in Berlin Oberregierungsrat Sauer anwesend. Von der Mannheimer Stadtverwaltung sah man neben Oberbürgermeister Kuser und den drei Bürgermeistern mehrere Beigeordnete und Stadträte. Die Handwerkskammer war durch ihren Präsidenten Grog vertreten. Ferner hatten sich Vertreter verschiedener Reichsbehörden eingefunden. Vom badischen Landtag waren die Abg. Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard, Oberregierungsrat Scheel, Stadtrat Ludwig Haas, Stadtrat von Au, ferner Redakteur Ostar G. d. R., erschienen. Die Handelskammern von Karlsruhe, Pforzheim, Lahr, Freiburg, Heidelberg und Ludwigshafen hatten Delegierte entsandt.

Nach dem Vortrag eines Musikstückes nahm der Präsident der Handelskammer, Lenel, das Wort und verlas zunächst ein Glückwunschtelegramm des badischen Staatspräsidenten Dr. Köhler. Der Präsident kam auf den Neubau zu sprechen und schilderte im weiteren Verlaufe die gegenwärtige Wirtschaftslage.

Der Syndikus der Handelskammer, Prof. Dr. Blaukeim, bezeichnete nach einem Ueberblick über die Geschichte der Handelskammer als eine der wichtigsten Aufgaben der Kammer die Aufrechterhaltung des Mittelstandes.

Minister Remmele überbrachte sodann die Glückwünsche der badischen Regierung und den aufrichtigen Dank für die tatkräftige Arbeit, welche die Kammer im Interesse der badischen Wirtschaft entfaltet habe. Der Redner betonte die ruhmreiche, nahezu 200jährige Geschichte der Handelskammer Mannheim. Weiter wies er auf die schon viel bemängelte Reichsbahnartipolitik hin, die für die oberrheinische Wirtschaft besonders abträglich sei. Man müsse aber den Mut nicht verlieren, sondern im Glauben an eine bessere Zukunft und eine neue Belebung der Wirtschaft mit neuer Energie an die Arbeit gehen. Er unterföhrte in diesem Zusammenhang das Telegramm des Staatspräsidenten Dr. Köhler.

Hierauf überbrachte namens der Stadtverwaltung Oberbürgermeister Dr. Kuser herzlichste Glückwünsche, denen sich eine Reihe weiterer Vertreter von Organisationen usw. angeschlossen.

\*

n. Bruchsal, 19. Dez. Die Feier des 25jähr. Ortsjubiläum des Kirchenrat Werner gestaltete sich zu einer würdigen und erhebenden Feier der gesamten evang. Gemeinde. Gestern nachmittag wurden dem Jubilar seitens der Kirchenvertretung, dem Kirchenchor und dem evang. Arbeiterverein usw. prächtige Geschenke überreicht. Abends brachte der Kirchenchor und die Stadtkapelle ihm ein Ständchen und geleiteten den Jubilar mit Familie zum Ehrenabend in den bischöflichen Vikarhofsaal. Hierzu waren die Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden, der katholischen und jüdischen Geistlichkeit und der Lehranstalten, sowie einflussreiche Bifare erschienen. Die Festansprache hielt Oberlehreroberrichterkolleg Dr. Kuser, auf die Kirchenrat Werner in einer herzlichen Erwiderung dankte. Die Vortragensfolge bestritten der Musikverein, Kirchenchor, Frau Dr. Hafner (Sopran) und Max

Siegrist (Tenor) als Solisten; es waren prächtige musikalische Darbietungen, unter denen besonders die Aufführung von Mirjams Siegesgesang von Franz Saubert für Sopran, Chor und Orchester hervorzuheben sei. Heute früh fand in der gefüllten Schloßkirche ein Festgottesdienst statt, in dem auch Kirchenpräsident D. Wurtz den Dank der Kirchenbehörde an den Jubilar für dessen Treue und Amtsführung zum Ausdruck brachte. Die Gesamtheit nahm einen ebenso würdigen wie heraldischen Verlauf.

ld. Mannheim, 19. Dez. Die Abhaltung städtischer Maskenbälle am 5. Februar, 26. Februar und 1. März 1927 wird laut Stadtratsbeschluss genehmigt. Ein Teil des Betrages wird für Wohlfahrtszwecke bestimmt.

ld. Mannheim, 19. Dez. Syndikus Dr. Hartmann vom Verband Südwestdeutscher Industrieller ist am Mittwoch im Alter von 48 Jahren gestorben. Dr. Hartmann war geborener Leite, kam aber schon sehr früh nach Deutschland, wo er auch seine Studien absolvierte. Im Südwestdeutschen Industriellenverband war er zunächst als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter und später als stellvertretender Syndikus tätig.

dz. Pforzheim, 19. Dez. Auf dem Hauptbahnhof wurde ein 28 Jahre alter Rangierer beim Ankuppeln zwischen zwei Eisenbahnwagen getrennt und erheblich verletzt. Er wurde mit einem Personenauto sofort ins Krankenhaus eingeliefert.

ck. Rchl, 18. Dez. Herr A. Baumgärtner, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, ist als Bürgermeister-Stellvertreter wiedergewählt worden.

dz. St. Georgen (Schwarzwald), 19. Dez. Beim Aufladen eines Fasses mit Weinsägenpannen ist hier der Arbeiter Reimschmid verunglückt. Das Fass kam ins Rollen und traf ihn so unglücklich, daß R. der Oberarm abgebrochen wurde.

dz. Wolfach, 19. Dez. Der Ruchemarkt hat in diesem Jahr wieder einmal einen sehr guten Verlauf aufzuweisen gehabt. Käufer wie Verkäufer waren reichlich vertreten.

ld. Freiburg, 19. Dez. Heute mittag wurde die Landwirtin Sander aus Weigenhausen von dem Fuhrwerk des Gemüsehändlers Bär aus Breisach überfahren und sofort getötet. Der Unfall ist um so tragischer, als die Frau fünf unmündige Kinder hinterläßt und der Mann vor einigen Wochen durch einen Unfall tödlich ums Leben kam.

dz. Mengen (N. Freiburg), 19. Dez. Im Wohnhaus des Landwirts Grieshaber brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das sich infolge des starken Sturmes ausbreitete und das Wohn- und Dekonomiegebäude in Asche legte. Das Vieh konnte glücklicherweise gerettet werden. Das Feuer entstand durch den Räucherapparat.

dz. Triberg, 19. Dez. Unter dem Verdacht der Bilderei wurde hier der Tagelöhner Max Kienzler verhaftet. Zwei von ihm erlegte Hefehühner sowie das Gemehr beschlagnahmt worden. Der Täter hat ein Geständnis abgelegt.

dz. Hornberg, 19. Dez. Der Bezirksrat hat die Gemeindevahl vom 14. 11. wegen die von den bürgerlichen Parteien Einfrache erhoben wurde, für unanständig erklärt.

dz. Konstanz, 19. Dez. Der 34jährige ledige Gelegenheitsarbeiter Otto Weit aus Raft, wohnhaft in Pfullendorf, war von dem Schöffegericht Konstanz im November d. J. wegen Brandstiftung in drei Fällen zu vier Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Weit hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, mit dem Erfolg, daß die Strafe jetzt auf 3 Jahre Zuchthaus ermäßigt wurde unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft.

**Hemdosen**  
in bestem Stricktricot, Shirting, porösem Stoff. Desgl.

**Hemden, Beinkleider, Umfertaillen, Jacken, Prinzjäckchen** in allen Arten

**Reform- und Schlupfhosen**  
verschiedene Qualitäten

**Poröse Wäschestoffe**

**Reformhaus Neubert**  
Amalienstraße 25. Eingang Waldstraße

**Badische Bauern-Bank Freiburg i. Brg.**  
Karlsruhe 21 Filiale Karlsruhe Telefon 4024

Reichsbankgironkonto / Postscheckkonto Karlsruhe 1198  
Geschäftsguthaben. Haftsummen u Reserven RM. 25 000 000

**Annahme von Sparanlagen bei guter Verzinsung**

Führung laufender Rechnungen mit und ohne Kredit  
Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte  
Auskunft und Rat in allen Geldangelegenheiten

Statt Karten.  
Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an

**Dr. Viktor Homburger u. Frau Lotte, geb. Frühberg**

Karlsruhe, 18. Dezember 1926.  
Beethovenstr. 7

**EINRAHMUNGEN - VERGOLDERARBEITEN**  
In eigenen Werkstätten Billigste Preise

**GERBER & SCHAWINSKY, Kaiserstraße 221**

**Eröffne heute Montag meine diesjährige Weihnachtsausstellung**

Dieselbe befindet sich in gesondertem Räume und ist besonders reichhaltig

**Conditorei und Café KARL KAISER**  
vorm. A. Neu  
bei der Hauptpost Fernspr. 1288

**Landbutter**  
Prima Landbutter das Pfund zu Mark 1.70 ganz frisch verfertigt

**Ludwig Kimmig, Griesbach (Nenstal)**

**Badischer Kunstverein e. V.**  
Waldstraße 3.

**ZIEHUNGS-LISTE**  
der am 18. Dezember 1926 stattgefundenen Verlosung.

Es wurden folgende Mitgliedsnummern gezogen: 32, 143, 200, 236, 250, 339, 349, 370, 402, 429, 487, 536, 560, 588, 597, 653, 661, 699, 830, 862, 868, 888, 927, 92, 987, 1007, 1026, 1034, 1048, 1107, 1110, 1132, 1251, 1293, 1329, 1362, 1368, 1385, 1412, 1482, 501, 1505, 1515, 1582, 1682, 1708, 1762, 1774, 1780, 1814, 1876, 1938, 2067, 2071, 2077, 2082, 2137, 2274, 2344, 2419, 2421, 2434.

Soweit Nummern nicht gezogen wurden, erhalten die Mitglieder, die für 1926 Mk. 6.- bezahlt haben, einen Lichtdruck nach einem HEBEL-Portrait von „Koodor Iwanow“. Gewinne und Blätter können an unserer Kasse gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte und gegen Quittung in Empfang genommen werden. Auswärtige Mitglieder wollen Post-Zusendungen beantragen.

Der Vorstand: Dr. Ober, Engelhard, Rees, Die Urkundspersonen: Dr. H. Eitel, C. Kirsch, Der Geschäftsführer: Franke.

**Gut Heil! MTV**

**Karlsruher Männerturnverein**

Mittwoch, 22. Dsbr., nachmittags 4 1/2 Uhr, im Gemeindehaus der Weststadt, Blücherstraße

**Kinder-Weihnachtsfeier**

Unsere Mitglieder und insbesondere die Eltern der Kinder werden um möglichst zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Turnrat.

**PHANKO**

**Pfannkuch**

Heute und morgen eintreffend  
**1 Waggon feinste**

**Mast- und Bratgänse**

ferner  
**1 Waggon prima Hajermastgänse**

**1.25**  
Pfund

Vorausbestellungen erbeten.

**Pfannkuch**

**Abonnenten** berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“.

**Klub-Lotos und -Zutreffens**  
in Stoff- und Glasbesug  
Ottomanen (Sofas) mit u ohne Decken.  
Diwan empfehlen

**Ja. Müller, Hirschstr. 18.**

**Sätiger Teilhaber(in)**

zur Gründung eines größeren Verlags-Geschäftes mit ca. 20-30 Mill. Reichsmark an akt. u. passiv. Mitteln. Die hiermit verbundenen Aufgaben unter A. G. 3630 an Ala-Saatenstein & Vogler, Karlsruhe

**Bezirks-Vertreter gesucht**

Große führende Fabrik für Eisen- u. Messingbettstellen Norddeutschlands sucht best-eingeführte Bezirksvertreter, welche bereits in dieser oder ähnlicher Branche erfolgreich tätig waren. Angebote nur mit Referenzen an Angabe bisheriger Tätigkeit unter T. 734 an Annoncen-Expedition Max Gerstmann, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 8.

**Zu vermieten**

Zimmer mit 2 Betten u. Pension zu vermieten. Göttingerstr. 21, part.

Sehr schönes großes Zimmer mit 2 Betten sofort od. später zu vermieten. Palanenstr. 4, Nähe Hohlgraben.

**Miet-Gesuche**

**Lagerraum**  
in der Nähe Schlachthof zur Aufhebung von Zierbauwerkzeugen, gefast Angebote unter Nr. 1658 ins Tagblattbüro erbet.

Gutsituiert, kinderlos, Chen. luchi (Vordringl. Karte post.) 3-4 Zimmerwohnung, Badgefl. Angebote unt. Nr. 1656 ins Tagblattbüro erbet.

**Verkauf Häuser**

und Geschäftvermittlung W. Balam, Herrenstr. 38.

**Piano**  
billig zu verkaufen: Gehehrtr. 2, Eingang Schellstraße. Reparaturwerkstätte.

**Drahtgestelle**  
für Lampenschirme in allen Größen  
**Konrad Schwarz**  
50 Waldstraße 50

**Kronleuchter mit Regulator** (Gas)  
**Bilder** (Schlammmer) **Blumenänder** zu verkaufen  
Girchstr. Nr. 78 I

**Bianos**  
neu und gebraucht. Wichtige Zeitschriften **Scheller**  
Hindolstraße 1, 111.

Warmwasserbereitungsanlage m. Boiler u. Rohrkessel, sowie 1 Zentralheizungs-kessel zu verkaufen: Hebelstr. 3, Telefon 441.

**Moderne Anzüge, Mäntel, Paletots** (Gelegentlich), Pelze sowie **Gehülwanen**

aller Art laufend billig bei Gieser, Zähringerstr. 33a, 1. Trepp.

**Hochzeits-Anzüge, Smoking, Etwas u. Frack-Anzüge, w. getragen.** Billig zu verkaufen: Zähringerstr. 33a, 1. Tr.

Ein fast neuer **Stb-Vienwagen** für 18. A zu verkaufen. Waldstr. 13, 5. Stod, r.

**Staubsauger**  
verschiedene Fabrikate  
**Konrad Schwarz**  
50 Waldstraße 50

**Moderne Anzüge, Mäntel, Paletots** (Gelegentlich), Pelze sowie **Gehülwanen**

aller Art laufend billig bei Gieser, Zähringerstr. 33a, 1. Trepp.

**Pianos**  
Einige **Tafel-Klaviere**  
solider Bauart besonders für Vereine oder zum Lernen außerordentlich preiswert

**Odeon**  
Kaiserstraße 175

**Kaufgesuche**

**Alteisen und Metalle**  
kaufen hier S. u. H. Schwarzenberger, Schüttenstr. 73. Tel. 6557.